

54 59 75 haben vor *πατραδ.* einen dem mas. T. fremden Eigennamen *Καρη* oder *Καριε* (am Rande von X geschrieben *Καρκε*) = קרר (cf. 2 Kön. 25, 23; Jer. 40, 8, wo auch in 2 HH. *Καρκε* geschrieben ist). Wo sollte dieser Name herkommen, wenn er nicht in der hebr. Vorlage der LXX gestanden hätte? Es wäre also dann zu übersetzen „und es stand auf (nach andern ויקם nämlich Jahve) nach Abimelech Israel zu erretten Thola, der Sohn Puahs, des Sohnes Kareachs, seines Oheims (nämlich Abimelechs), ein Issascharit. Freilich war Abimelech aus dem Stamme Manasse, eine Schwierigkeit, die wohl in 54 59 75 84 106 134 den Ausfall des *ἀνὴρ Ἰσσαχάρ* verursacht hat. Aber man ist ja nicht genöthigt, ויקם streng als Vaterbruder zu fassen; es läßt sich annehmen, daß Kareach der Halbbruder Gideons, oder der Bruder seiner Frau, oder der Mann seiner Schwester gewesen ist.

Nachricht von einer unbekanntenen Handschrift des Psalterium iuxta Hebraeos Hieronymi

von Friedrich Baethgen in Kiel.

Der Text des Psalterium iuxta Hebraeos Hieronymi ist in Handschriften und Ausgaben von zwei entgegengesetzten Seiten her corrumpt worden: durch Eindringen von Lesarten aus der Vulgata und durch Correctur nach dem masoretischen Text. Die erste von diesen beiden Corruptionsquellen ist deutlich erkennbar in den von de Lagarde ¹⁾ mit W und Z bezeichneten Handschriften, aber

¹⁾ Psalterium iuxta Hebraeos Hieronymi e recognitione Pauli de Lagarde. Lipsiae 1874.

auch in R, einer Handschrift, welche dem Amiatinus (U) äußerst nahe verwandt ist; die beliebte unbedingte Bevorzugung von U ist somit keineswegs begründet. Unter den Ausgaben zeigt besonders die um 1473 von Günther Zainer veranstaltete (γ) den Einfluß der Vulgata, wie denn überhaupt der Text dieser Ausgabe mit dem von WZ nahe verwandt ist (Lagarde p. IV. V.). Als Beispiele solcher Correcturen mögen folgende Stellen dienen.

1, 4 Ende γ + a facie terre. 8, 1 γ in fine RUWZ in finem für victori, und ähnlich die entsprechenden Stellen. 8, 8 γ WZ pecora campi für animalia agri. 26, 4 WZ iniqua gerentibus für superbis. 30, 10 γ WZ descendo für descendero. 38, 8 WZ anima mea impleta est für lumbi mei impleti sunt (nach Psalterium Romanum). 119, 22 RUWZ exquisivi für custodivi. v. 48 RUWZ levavi für levabo u. v. a. Insbesondere sind die Ueberschriften der einzelnen Psalmen bei RU durchgehends nach der Vulgata umgeändert.

Eine von entgegengesetzter Seite ausgehende Corruption des Hieronymianischen Textes hat de Lagarde in den von ihm mit S bezeichneten Scholien nachgewiesen. Solche von einem des Hebräischen Kundigen herrührende Randbemerkungen sind bereits bei RUWZ theilweise in den Text selbst eingedrungen. Im besonderen aber finden sich Correcturen nach dem masoretischen Text in den Ausgaben $\xi\varphi\mu\beta$ ¹⁾ und unter diesen wieder in hervorragender Weise bei $\mu\beta$. Vgl. 2, 6 $\beta\mu\xi\varphi$ montem sanctum meum gegen γ ABCDGRUW (suum). 8, 3 $\beta\mu\xi\varphi$ adversarios tuos gegen γ GRUWZ (meos). 9, 9 lassen $\beta\mu\xi\varphi$ terrae hinter orbem aus. 50, 23 $\beta\mu\xi\varphi$ qui ordinat viam gegen BGRUW (qui ordinate ambulat). Die letztere Uebersetzung geht auf Symmachus zurück und ist dadurch als

¹⁾ Die Bedeutung der Siglen bei de Lagarde.

ursprünglich gesichert. Dasselbe gilt von 20, 6, wo $\beta\mu$ deducemus lesen für ducemus (al. docemus) choros bei $\gamma\xi$ BDGRUWZ al. (Symmachus : $\tau\acute{\alpha}\gamma\mu\alpha\tau\alpha\ \tau\acute{\alpha}\gamma\mu\alpha\tau\alpha\ \delta\iota\alpha\sigma\tau\epsilon\lambda\omicron\upsilon\mu\epsilon\nu$ nach Fields Conjectur).

Die Quellen, auf welche $\beta\mu\xi\varphi$ sich stützten, stehen mir nicht zu Gebote, so daß ich den stricten Beweis für die Behauptung, daß die Herausgeber ihren Text nach dem Hebräer zugestutzt haben, nicht führen kann; wohl aber läßt sich diese Behauptung bis zur höchsten Wahrscheinlichkeit erheben.

Was zunächst von der Sorgfalt des Erasmus (φ) bei Texteseditionen zu halten sei, ist bekannt genug. Eine Anzahl beliebig herausgegriffener singulärer Lesarten bei φ zeigen auch hier die Willkür des Herausgebers deutlich genug. Prooem. p. 2. l. 20 sephar tallim φ ספר תהלים mit hebräischen Buchstaben; ξ begnügte sich doch mit sepher thehilim. 12, 6 a gemitu. 14, 1 abominabiles facti sunt ohne et. 26, 7 ut audiam (nach der Conjectur לִישְׁמַע) vocem laudis für ut clara voce praedicem laudem. 31, 18 quoniam für quia. vgl. 5, 1. 6, 1. 23, 1. 24, 1. al. $\varphi\xi S$ psalmus für canticum. — Hieraus ergibt sich, daß φ und der ihm verwandte ξ besonders wo sie allein stehen von keinem oder sehr geringem Werth für die Kritik sind. Anders scheint es mit $\beta\mu$ zu stehen, über deren Zusammengehörigkeit zu vergleichen Lagarde p. V. 2, 6 ist orditus sum $\beta\mu$ UZ² ohne Zweifel die ursprüngliche Lesart (nach Aquila $\xi\delta\iota\alpha\sigma\acute{\alpha}\mu\pi\eta$ vgl. das Scholion bei Field). Ebenso 8, 1 canticum $\beta\mu G$ gegen psalmus $\gamma\xi\varphi$ RSUWZ. Allein in den meisten Fällen, wo $\beta\mu$ allein stehen, beruht ihre Lesart dennoch auf Correctur nach dem masoretischen Text. Es ergibt sich dies aus Folgendem. Hieronymus stellt in der Epist. 135 ad Sunn. et Fret. (angeführt bei de Wette-Schrader Einleitung) folgenden Grundsatz auf. Non debemus sic verbum de verbo exprimere ut dum syllabas sequimur perdamus intelligentiam. Es bezieht sich dies offenbar

darauf, daß er die im Hebräischen nicht ausgedrückte Copula in seiner Uebersetzung durch Formen von esse wiedergibt; daß er aus dem Zusammenhang Pronomina ergänzt; daß er bei Asyndetis die Conjunction hinzufügt, Vergleiche durch eingeschobenes quasi mildert u. dgl. Alles dies fehlt bei $\beta\mu$ vgl. z. B. im Apparat bei de Lagarde 26, 10. 27, 9. 31, 4. 5. 35, 9. 38, 12. 39, 13 al. 18, 29 haben $\beta\mu$ sprachwidrig tenebram meam gegen tenebras meas der Uebrigen, um den Singular אשר auszudrücken u. dgl. Sind also $\beta\mu$ nach dem Hebräer corrigirt, so ist natürlich dadurch nicht ausgeschlossen, daß auch bei ihnen vereinzelt eine Lesart der Vulgata den ursprünglichen Text verdrängt hat, so 11, 1 sicut passer für ut avis. 51, 14 salutaris tui für Jesu tui.

Bei dieser Lage der Dinge scheint bei der Herstellung des Hieronymianischen Textes der Fall in die Scylla der Vulgata fast unvermeidlich zu sein, wenn man die Charybdis des „sciulus iudaicus“ vermeiden will. Glücklicher Weise ist jedoch ein Codex von de Lagarde ans Licht gezogen, der von beiden Arten absichtlicher Corruption frei geblieben ist; es ist dies der um 872 geschriebene von de Lagarde mit G bezeichnete Codex sancti Galli 19. de Lagarde hat dieser Handschrift und der mit ihr nahe verwandten Ausgabe von 1496 (χ) daher die erste Stelle bei seiner Recognition eingeräumt, und an einer ganzen Reihe von Stellen stützt G oder χ G allein die hergestellte Textgestaltung. Eine Handschrift, welche nun ihrerseits die Spuren naher Verwandtschaft mit G an sich trägt, darf aus den oben angeführten Gründen Anspruch auf Interesse erheben. Es ist dies die wie es scheint de Lagarde unbekannt gebliebene Handschrift der Hamburger Stadtbibliothek 4^o Nr. 92 mit der Verweisung Cod. man. theol. Vol. I. pag. 12 ¹⁾.

¹⁾ In der handschriftlichen Beschreibung des Manuscriptes, die sich auf der Bibliothek befindet und mir vorlag, ist nicht angegeben,

Höhe 21 Cm. Breite 17 Cm. 1219 beschriebene Seiten (sic) und 25 unbeschriebene (später angebundene). Enthält das alte und neue Testament nebst den Apocryphen und dem alphabetisch geordneten Onomasticon. Geschrieben von Einer Hand auf Pergament in Minusceln des 13. Jahrhunderts. Dafs die Vorlage des Schreibers ziemlich viel älter war, scheint sich daraus zu ergeben, dafs die Umschrift der griechischen Worte in dem dem Psalter vorausgeschickten Prooemium auf griechische Unzialschrift zurückgeht. Vgl. *tenoito tenoito* (= *ΓΕΝΟΙΤΟ ΓΕΝΟΙΤΟ*). *nenictiomencoc* (= *ΠΕΠΙCTΩΜΕΝΩC*) *antioiaonicon toic aiacypoycin* (= *ΑΝΤΙΦΙΛΙΟΝΙΚΟΝ ΤΟΙC ΔΙΑCΥΡΟΥCΙΝ*).

Das Psalterium steht auf Seite 490—548 der Handschrift. Anfang : Prologus ieron[imi] super psalt. quod ipse transtulit ex hebreo.

Ich führe nun zunächst eine Anzahl von Stellen an, in welchen de Lagarde's Recognition sich allein auf G oder auf G und Einen andern Zeugen stützt, der dann in Klammern angegeben ist, und an denen der Hamburger Psalter, den ich mit *F* bezeichne, ebenso liest. 1, 3 arbor transplantata . . . que (D). 4, 2 invocantem (exaudi me). 6, 7 lectulum (χ). 7, 9 iudicat (χ). 8, 9 vias aquarum (D). 9, 6 increpuit (χ). 9, 17 sonitu sempiterno (χ). 11, 6 pluit (χ). 12, 2 salva me (D). 13, 6 quia. 14, 5 ibi timebunt formidinem (D). 17, 12 quasi leonis. 18, 25 restituet (*ohne* et). 21, 4 prevenies. 22, 12 recedas. 27, 2 cum. 27, 6 exaltabit (χ). 30, 11 adiutor meus (χ). 31, 14 cogitarent (χ). 31, 20 quia (D). 32, 8 doceam (D). 33, 4 quia (β). 35, 2 michi (χ). 35, 23 dominus. 41, 2 salvabit (χ). 42, 7 memet. 42, 16 tuum domine (D). 44, 24 proiecisti (χ). 45, 11 domum (χ). 50, 20 adversum, *zwei Mal*. 59, 1 occideret eum (χ). 60, 2 III. 63, 2 conficiente. 68, 2

dafs das Psalterium das von Hieronymus aus dem Hebräischen übersetzte ist.

dispergantur (χ). 74, 6 sculpturas (χ). 87, 4 scientes me (B). 97, 5 orbis terrae. 102, 8 quasi. 104, 18 ericiis.

Noch deutlicher tritt aber die Verwandtschaft von G und F an den Stellen hervor, an welchen eine singuläre Lesart von G bei de Lagarde nicht aufgenommen ist, besonders da, wo sie auf einem offenbaren Fehler beruht, und wo F dann wieder ebenso liest. Ich führe folgende Stellen an.

9, 27 a generatione. 12, 9 filii. 16, 4 libabo. G *marg.* alii non litabo. F *im Context* : sequentium. al. non litabo. non libabo. 16, 8 domino. 18, 37 dilatabis + me. 25, 22 hierusalem (für Israhel). 28, 1 fehlt das zweite te. 30, 12 fehlt me. 31, 12 quia (für qui). 31, 20 fehlt es. 32, 9 chamo. 32, 10 fehlt autem. 33, 2 decacordo. 33, 6 fehlt eius. 38, 15 corde (für ore; auch D). 44, 6 ante (für in te). 44, 23 tota die zum Folgenden gezogen. 45, 9 smyrra. 45, 10 fehlt tua. 48, 3 montis. 48, 14 separata. 49, 8 redimetur (für redimet vir). 49, 21 comparabit se. 50, 7 fehlt Israhel, 50, 16 fehlt ut. 51, 20 in bona voluntate tua. 53, 5¹ fehlt non. 54, 3 fehlt tua. 65, 12 roborabuntur. 66, 7 in semet ipso. 68, 5 et cantate (G¹). 69, 5 rapuebar. 69, 8 quapropter (ohne te). 71, 6 Anfang fehlt a. 73, 8 calumniam calumniam. 74, 17 fehlt terminos. 76, 11 meror. *ibid.* reliquus. 81, 4 plangite. 89, 11 in brachio fortitudo. 89, 51 fehlt tuorum. 103, 4 viam. 104, 10 inter medios fontes. 106, 1 fehlt alleluia. 108, 9 rex. 108, 11 et (G¹). 136, 25 pacem. 138, 14 et tamen. 141, 7 more (für in ore). 143, 6 animam meam. 145, 12 adam (G²).

Einige dieser Lesarten sind so eigenthümliche Fehler (vgl. 16, 4. 44, 6. 45, 9. 49, 8. 65, 12. 69, 5. 71, 6. 73, 8. 81, 4. 89, 11. 103, 4. 136, 25. 141, 7), daß man auf die Vermuthung kommt, F sei eine directe Abschrift von G. Diese Annahme wird nun aber doch dadurch unmöglich gemacht, daß sich bei F nicht allein singuläre Lesarten

finden, sondern daß Γ doch auch hin und wieder mit anderen Zeugen gegen G stimmt. Die folgenden Stellen sind willkürlich herausgegriffen und machen natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Singuläre Lesarten. 2, 6 ad regem meum. 2, 12 dum für cum. 5, 11 cogitationibus für consiliis. *ibid.* et expelle eos. 9, 3 nomini domini altissimi. 9, 5 iusticie mee. 9, 15 laudationes. 9, 16 comprehensus für captus. 22, 8 subannaverunt. 25, 17—19 *fehlen die Worte* multiplicatae sunt bis quia v. 19. (*Der Schreiber irrte von* multiplicatae sunt v. 17 *auf* multiplicati sunt v. 19 *ab*). 27, 4 hanc. 31, 8 tribulationes in dorso anime mee. 38, 4 *fehlt* meis. 39, 7—12 *fehlt*. 42, 15 ipsa educet me. 46, 10 concadet. 50, 6 et adnuntiabit (*ohne caeli wie G*). 58, 3 *fehlt* in corde. 74, 6 tunc. *ibid.* dolatores. 138, 5 ut cantent.

Wichtiger sind solche Stellen, an denen Γ mit anderen Zeugen gegen G stimmt. 8, 6 minuisti *wie* χ . 22, 30 pingues *mit* $\beta\mu\xi\varphi$ RWZ *gegen* χ G principes. 25, 20 \overline{qm} = quoniam *mit* $\beta\gamma\mu\varphi$ WZ *gegen* ξ G quia. 31, 3 *fehlt* ad me *mit* RW. 38, 14 non aperiens os suum *mit* φ *gegen* ξ ABCDGRWZ. 45, 14 fascis *mit* φ (G *von jüngerer Hand*). 50, 5 meum *mit* $\beta\mu\xi\varphi$ RW *gegen* G mecum. 50, 15 *Ende am Rande* + semper *mit* RW². 51, 6 coram *mit* $\beta\mu\xi\varphi$ RW *gegen* G contra. 52, 1 eruditio *mit* $\beta\mu\xi\varphi$ *gegen* GW erudito. 54, 3 salvum me fac *mit* χ *statt* salva me. 55, 20 humiliabit *gegen* G humiliavit. 68, 15 dum *mit* „quatuor codices Gallorum“ *für* cum. 73, 20 sompnium *gegen* G somnum. 105, 31 scinifes *gegen* G scynifes. 108, 9 Galaad *mit* $\beta\mu\xi\varphi$ RWZ *gegen* G Galaath.

Allerdings sind diese Abweichungen bei weitem nicht so zahlreich und significant wie die Uebereinstimmungen mit G ; dennoch verbieten sie die Annahme Γ sei ein directer Abkömmling von G . Wie sich das Verhältniß zwischen beiden genauer gestaltet, vermag ich zur Zeit nicht anzugeben, da ich die Handschrift nur wenige Tage

in dem wenige Stunden geöffneten Lesezimmer der Hamburger Bibliothek benutzen konnte. Wenn *Γ* etwa auf eine Schwesterhandschrift von *G* zurückgehen sollte, so würde der Werth natürlich höher anzuschlagen sein als bei directer Descendenz.

Zum Schlufs gebe ich für die ersten acht Psalmen die Abweichungen zwischen *Γ* und de Lagarde's Recognition. Die verhältnißmäfsig geringe Zahl derselben bestätigt in überraschender Weise den Werth dieser einzigen wissenschaftlichen Ausgabe des psalterium iuxta Hebraeos. Bloße orthographische Abweichungen sind aufser Acht gelassen.

2, 6 ad regem meum. 2, 12 dum. 3, 2 quid multipl. 3, 3 *Ende ist semper vom Miniator ausgelassen, aber die Lücke ist vorhanden; ebenso* 4, 3. 3, 6 et vigilavi. 3, 9 et super. 4, 5 tacete ohne et. 5, 6 qui operantur. 5, 8 in domum tuam. 5, 11 cogitationibus für consiliis. *ibid.* et expelle eos. 6, 11 *fehlt* mei. 7, 3 eripiat für eruat. 7, 17 caput suum . . . verticem ipsius . . . iniquitas eius. 8, 6 minuisti.

Lea und Rahel.

Seitdem H. Ewald die Gestalten der Vättersage, zwar noch vielfach tastend und mit nicht immer gleichmäfsiger Methode aber in allem wesentlichen mit richtigem Blicke, auf alte stammgeschichtliche Verhältnisse zu deuten versucht hat, bricht sich immer mehr die Ueberzeugung Bahn, dafs wir in den Jacobssöhnen nicht historische Personen, sondern Heroes eponymi der einzelnen Stämme zu finden haben. Man gewöhnt sich allmählig an die Einsicht, dafs die Zwölfzahl derselben etwas durchaus künstliches ist,